



Roland Gysin

LiteraTour 5: Ovronnaz–Randonnaz–Chiboz–Mazembroz

Seither wächst hier nur noch Gras

Mit Maurice Zermattens »A l'est du Grand-Couloir« zum geschleiften Dorf Randonnaz

Die Lunte brennt. Ein leises Zischen. Dreißig Sekunden später ein dumpfes Bumm. Steine, Mörtel und Holz fliegen durch die Luft. Wieder zischt es. Noch einmal grollt es über die sanft grüne Wiese östlich des Wildbachs, Torrent de Randonne, »à l'est du Grand-Couloir«. Bald erinnert nichts mehr an das Dutzend Häuser samt Gärten, an Scheunen und an die Schule von Randonnaz, wie sie Maurice Zermatten beschrieben hat: *Hier war die Scheune. Sie erinnern sich, die Scheune mit dem Ziegenstall. Dort, vor einem Garten, wohnten der Mann vom Sägewerk und seine Frau; sie hatten zwei schulpflichtige Kinder.*

Es ist Anfang Mai 1930. Tische, Stühle, Geschirr, Kleider und Bettwäsche tragen die 52 Einwohner, darunter etliche Kinder, auf dem Rücken und auf Maultieren talwärts. Einer buckelt sogar sein Schubladenbett, wie der welsche Historiker Christophe Bolli festhält. Viele steigen wie Ameisen auf steilem Weg die fast 1000 Höhenmeter von Fully oder Mazembroz immer wieder hoch. Durch eben erst vom Schnee befreite Kastanienwälder, dann wahrscheinlich via den Weiler Beudon durch Reben, und dann noch einmal durch dichten Wald bis zur Mühle und von dort über den schmelzwasservollen Wildbach ins Dorf hinüber. Was noch irgendwie brauchbar ist, nehmen sie mit ins Tal: Balken um Balken, Brett um Brett, Dachrinne um Dachrinne, Zie-



Maurice Zermatten auf dem Rückweg vom Schloss Sion.

gel um Ziegel. Was übrig bleibt, wird gesprengt und verbrannt. Die hartnäckigsten Grundmauern pickeln Bauarbeiter mit Spitzhacken klein. Mit dem Schutt schaufeln sie die leergeräumten Keller zu. Darauf kommt eine Schicht Humus. Seither wächst hier nur noch Gras und weiden Kühe. *Es ist wahr, sie haben die Häuser geschleift.* Die Bewohner von Randonnaz haben ihre Heimat verkauft, um den Bauern vom Tal, unten, wo die Rhone fließt, eine Kuhalp zu ermöglichen.

Patriarch, Paradies, Pathos Zermattens Roman ist zwar Fiktion, beruht aber auf historischen Ereignissen. »Ich behaupte nicht, die Wahrheit gesagt zu haben«, sagt er in einem Interview zu seinem Buch. Trotzdem, Geschichte und Realität seien wichtig: »Um 1930 traute sich niemand zu protestieren, niemand

konnte wohl die tragische Ungerechtigkeit ermessen, die den umgesiedelten Leuten widerfuhr und die bald darauf starben. Man erkannte nicht, was kriminell daran sein sollte, Leute ihrem Geburtsdorf zu entreißen. Man war sich der Bedeutung der Herkunft noch nicht bewusst, des ältesten Erbes des Lebens.«

Der Walliser Literaturpatriarch Maurice Zermatten (1910–2001), Schriftsteller, Mittelschullehrer, Oberst und national-konservativer Heimatschützer, verbringt als Knabe selbst ein knappes Jahr in Randonnaz. Zusammen mit seinem Vater, den die Behörden in Sion als Lehrer hinauf geschickt haben. Im Winter ist das Dorf, das Zermatten im Roman Zampé nennt, oft wochenlang von der Außenwelt abgeschnitten. Lawnen drohen. Die kleine Brücke über den Torrent de Randonne ist un-

passierbar. Schneemassen haben sie zerdrückt. Das Leben ist schwer. Trotzdem vergleicht Zermatten das Schicksal der Einwohner Zampés mit biblischem Pathos als Vertreibung aus dem Paradies. Sechs von 52 überleben den Umzug ins Tal nicht. Sie bringen sich um oder sterben an gebrochenem Herzen. Wie es der Dichter nennt.

Der Historiker Bolli sieht die im Alpenraum einzigartige Geschichte Randonnaz' pragmatischer. Früher blieben in den Wintermonaten nur Frauen, Kinder und Alte im Dorf zurück, während die Männer in Martigny oder in Sion Arbeit suchten und etwas Geld verdienten. Ab Mitte der 1920er-Jahre zieht es die Jungen immer mehr ins Tal. Die Rhone mäandriert jetzt nicht mehr durch die breite Ebene. Viele Sümpfe sind trockengelegt. Das Wasser fließt in Kanälen. Neu bauen die Landwirte Spargeln an, ernten Erdbeeren und lesen im Herbst Trauben. Arbeitskräfte sind willkommen. Für das Vieh jedoch wird im Talboden das Weideland knapp. Wie bis anhin treiben die Bauern aus Fully ihre Kühe erst Ende Juni auf die Alpen. Tiefelegene Maiensäße hat die Gemeinde keine. Die Alp Sorgno im weiten Kessel der Montagne de Fully liegt auf 2064 Metern, Erié auf 1850 Metern und Lousine als Erstalp auf 1599 Metern über Meer.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wollen verschiedene Talgemeinden den Bewohnern von Randonnaz ihr Dorf abkaufen und aus der 20 Hektar großen Fläche auf knapp 1400 Metern über Meer ein Maiensäß machen. Doch erst am 17. August 1929 kommt der Kaufvertrag zustande. Jeder der 11 Landbesitzer erhält 7000 Franken. Bei einem Stundenlohn von 70 Rappen für landwirtschaftliche Arbeiten keine schlechte Entschädigung. Doch die Mehrheit macht sich keine Illusionen. In der Ebene kostet ein kleines Haus 16000 Franken und mehr.

Sesselbahn, Schuttkegel, Schnee Auf unserer Wanderung vom Ausgangspunkt in Ovronnaz via Randonnaz nach Mazembroz werden wir Lousine passieren. Noch liegen aber anderthalb Stunden Weg vor uns. Die erste Sesselbahn von Ovronnaz nach der Bergstation Jorasse fährt Punkt neun Uhr. In sieben Minuten ruckelt es sich auf gepolsterten Sitzen bequem auf 1939 Metern über Meer. Oben empfängt uns ein Schilderwald. Wer keine Karte hat, wird sich kaum verlaufen, aber nicht immer die interessantesten Routen erwischen. Wir halten uns an

den Wegweiser Richtung Col de Forcle und umrunden in gut 40 Minuten den Châtillon. Vom Col de Forcle blicken wir hinunter auf den Talkessel von Euloi.

Die Karte verzeichnet im weiten Kessel zwar ein paar Flussläufe, die aber nirgendwohin führen. Das Wasser versickert im kalkigen Boden und fließt unterirdisch ab. Weiter unten in Randonnaz war Wasser nie ein Problem.

Rechter Hand immer im Blickfeld ist der Fastdreitausender Dent des Morceles, aus seiner Umgebung herausragend wie der erste Zahn unserer Tochter. Beim Abstieg Richtung Petit Pré halten wir uns nicht an den vorgegebenen Weg. Stattdessen gehen wir quer über die Wiese und stehen plötzlich inmitten von Knabenkraut und Silbermänneli vor einem bescheidenen Metallkreuz. Ein Lawinenopfer, das hier seit 1938 begraben liegt. Heute sausen im Winter die Snöber und Skifahrer über den Toten, nachdem sie sich mit dem Skilift auf den 2468 Meter hohen La Tsantonnaire haben hinaufschleppen lassen. Zermatten, der vor allem in den letzten Lebensjahren in seiner Fortschrittskritik immer radikaler wurde und jegliche Veränderung geißelte, würde darob wütend den Kopf schütteln.

Wir gehen weiter talwärts Richtung Lui d’Août und sind im obersten Teil des Grand-Couloir. Zehn Minuten später stehen wir vor einem mächtigen Stall (Pt. 1959 m). Auf steinigem Weg stapfen wir der Alp Lousine entgegen. Licht und Schatten, hitzige Sonnenpassagen und kühle Partien im Schatten steil aufragender Felswände wechseln sich ab. Überall Geröll, abgebrochene Äste, wüst zersplitterte Baumstämme und zerzauste Wurzelstöcke. Ein Durcheinander, das an die Schneemassen erinnert, die sich im Winter 2003 bis zur Brücke bei Randonnaz und noch weiter der Rhone entgegen gewälzt haben. *Als Zampé noch ein Dorf war mit seiner Schule, kesselten sie die Lawinen des Grand-Couloir den ganzen Winter ein. Wenn sie nichts mehr zu essen hatten, versuchten sie den Durchgang zu erzwingen. Und bums! Eine Staublawine raffte sie hinweg. Nutzlos, in den Abgründen nach ihnen zu suchen.*

Tote, Tricks, Tourenfahrer Es wird bei Zermatten viel gestorben. *Leben und Tod berauschen sich an der gleichen Ungewissheit, lässt er*



Moderne Chalet-Architektur in Ovronnaz.

im Roman den Erzähler Philippe philosophieren. Philippe ist das Alter Ego Zermattens. Zusammen mit Marthe, seiner Jugendliebe, erinnert er sich an die Kindheit und an den lange zurückliegenden, gemeinsamen Sommer oben in Randonnaz. Doch die Idylle täuscht. Philippe hat am Anfang des Buches im Rhonekanal einen Toten gefunden. Es ist Arthur, der alte Wilddieb und Marthes Bruder. Einer von denen, die sich vor über 50 Jahren gegen das Weggehen gewehrt hatten.

Damals versprechen die politischen Notabeln aus Fully den Berglern materiellen Wohlstand. Der Pfarrer umschmeichelt die Seelen. Kein winterlanges Warten mehr auf einen Kirchbesuch; kein wochenlanges Ausharren, bis die Totenmesse gelesen werden kann. Arthur bleibt stur. *Es gibt nichts zu verhandeln, denn wir sind hier zu Hause.*

Er wollte Randonnaz nicht aufgeben und griff zur Waffe. Seine Schüsse auf den Pfarrer und den Gemeindepräsidenten von Fully verfehlten zwar ihr Ziel, aber den Notabeln saß der Schreck tief. Genau



Historische Aufnahme: Das Dorf Randonnaz vor seiner Zerstörung.

was Arthur wollte. Doch seine Tat bezahlte er teuer: Er blieb sein Leben lang geächtet. Ein Bergler und Außenseiter, der Jahrzehnte später seinem Leben selbst ein Ende setzt. Mit seinem Tod hat die Vertreibung ein siebtes Opfer gefordert. Mehr noch: Mit biblischem Pathos lässt Schriftsteller Zermatten im dramatischen Finale im Grand-Couloir 7 junge Tourenfahrer aus Fully in einer Lawine sterben. Die Botschaft an die Touristen aus dem Tal ist klar: Die Generation eurer Großväter hat 7 Bewohner Randonnaz' auf dem Gewissen. Jetzt hat das Schicksal Gerechtigkeit hergestellt, indem es 7 Bewohner Fullys hinwegraffte. *Man war quitt.*

Stil und Aussage sind symptomatisch. Zermattens Bücher sind meist romanhafte Erinnerungen an eine heile, urwüchsige Welt. In der Westschweiz verkaufen sie sich bereits in den 1930er-Jahren zehntausendfach. Trotzdem gehen Feuilleton und Literaturkritik auf Distanz: zu schablonenhaft im Stil, inhaltlich zu sehr einem Blut-und-Boden-Denken verhaftet. Kaum verwunderlich, denn Zermattens »geistiger

Ziehvater« war der rechtskonservative Historiker Gonzague de Reynold (1880–1970).

Wenig überraschend deshalb auch, dass 1969 Zermattens französische Version des »Zivilverteidigungsbüchleins« auf Widerspruch stößt. Tenor der französischsprachigen Version, die der Bundesrat in alle Westschweizer Haushalte verteilen ließ: Linke Intellektuelle unterwandern die Schweiz und liefern sie dem kommunistischen Feind ans Messer. Der Aufruhr über Zermatten, ab 1967 Präsident des Schweizerischen Schriftstellerverbandes, ist groß. Peter Bichsel, Friedrich Dürrenmatt, Max Frisch, Adolf Muschg und andere verlassen aus Protest den Schriftstellerverband und gründen die Autorengruppe Olten.

Randonne, Randonnaz Literaturkritik und Schriftstellerverband sind schnell vergessen, als wir zwischen den Felswänden (P. 1662 m) hervortreten. Vor uns öffnet sich der Blick in die Rhoneebene. Am Horizont thront der höchste Berg der Alpen, der Montblanc. Wir setzen uns unter einen schattigen Felsen, fast eine Höhle, und machen eine Pause. In Sichtweite eine Fahrstraße. Kein Wegweiser zeigt uns, wo es weitergeht. Im Zaun gibt es eine Lücke. Dahinter ein Pfad, der durch hohes Gras führt. Wir sind auf dem richtigen Weg, halten uns links und überqueren ein breites Flussbett. Jetzt im Frühherbst fließt kein Tropfen Wasser. Dann wechseln wir auf einen breiten, mit Gras überwachsenen Weg und gelangen von dort auf die geteerte Fahrstraße zu einem Maiensäß, zur Alp Randonne. Nichts Großartiges: zwei gemauerte Ge-



Alp Petit Pré oberhalb von Ovronnaz.



Hier fanden die Bauern ein neues Auskommen: Gemüseanbau im Tal.

bäude, ein langer Stall und ein Wohnhaus, beide mit Blechdach; dafür eine grandiose Aussicht. Wir sind etwas oberhalb des geschundenen Dorfes. Wer nicht im Frühling oder im Spätsommer kommt, hat Pech. Keine Menschenseele und keine Kühe. Im Hochsommer sind sie auf Sorgno. Erst wenn hoch oben der erste Schnee fällt, steigen die 150 Kühe nach Randonne hinunter. Alpbazug ist Mitte September.

Um zum ehemaligen Standort des Dorfes zu gelangen, gehen wir schnurgerade talwärts über die Weide. Zwischen quadratischen Flecken mit Sauerampfer und Holunderbüschen glauben wir Stimmen zu hören, Kinderlachen, das Scheppern von Kochgeschirr, meckernde Geißen. *Zeigen Sie mir den Standort Ihres Hauses. Ich erinnere mich, dass es nahe beim Holunder stand.* Wir denken an das Schulhaus, an Scheunen, an Häuser, an Gemüsegärten. Doch wir sehen nur den Wegweiser »Randonne 1288 m« sowie ein Holzkreuz und ein Gebetshäuschen. Gebaut 1956 in Erinnerung an die Familien aus Randonnaz. Je-

den Herbst treffen sich hier die Nachkommen und Freunde, um eine Messe zu halten.

In zehn Minuten ist der Torrent de Randonne erreicht. Im Spätsommer ein gurgelndes Bächlein, das mit einem Hupf überquert ist. Etwas unterhalb steht eine restaurierte Mühle. Früher haben hier die Randonner zusammen mit den Leuten ennet dem Bach aus Chiboz Korn gemahlen. Anders als Randonnaz gibt es Chiboz immer noch. Es ist eine Ansammlung von Wochenendhäusern. Im Relais des Chasses wirtet Michel Ançay, dessen Vater als Kind in Randonnaz gelebt hat. Im September hängen Gäms- und Rehköpfe vor dem Restaurant. Bei Zermatten heißt das Relais Auberge des Chasseurs, Café-Restaurant-Chambres. Es ist Arthurs Stammbeiz.

Gleich nach dem Relais des Chasses weist ein Wanderzeichen den anderthalbstündigen Weg ins Tal nach Mazembroz. Das tönt nach wenig. Doch wem Teerstraßen in die Knie fahren, ist froh, wenn er ein Ausflüglerauto anhalten kann. Auch wem solche steilen Abstiege



Auf dem Weg nach Petit Pré.



Weinberge bei Mazembroz.

nichts ausmachen, tut gut daran, vor Buitonnaz die Abkürzung durch die Weinberge zu wählen. Man erspart sich so die große Schlaufe via Eulo. Alternative: Bei der alten Mühle diretissima via Beudon nach Mazembroz. Diese Variante setzt jedoch Schwindelfreiheit voraus und ist für Kinder ungeeignet: Kurz vor dem Talboden muss man sich ein paar hundert Meter an Drahseilen entlang hangeln. So lässt sich erahnen, was für ein Chranpf und wie gefahrenvoll der Weg ins Tal gewesen sein muss. Ohne Brücken über Hochwasser führende Bäche, ohne lawinen- und steinschlaggesicherte Felswände und ohne geteerte Fahrstraße, auf der die Alp Randonne seit Mitte der 50er-Jahre bequem erreichbar ist. Gebaut vor gut 20 Jahren, nachdem die Randonner Hab und Gut talwärts gebuckelt hatten.

Literatur

- Maurice Zermatten, *A l'est du Grand-Couloir*, Denoël, Paris 1983
- Maurice Zermatten, *Les Sèves d'enfance. Récits*, Editions du Panorama, Bienne 1968
- Maurice Zermatten, *Valais, jardin de lumière – Valais, pays de liberté*, Editions Latour, Martigny 1996
- Christophe Bolli, *Randonnaz, village disparu. Le temps et la mémoire de Randonnaz, hameau des mayens de Fully détruit vers 1930*, Monographic SA, Sierre 1995
- Micha Grin, Maurice Zermatten, *L'Ame et le cœur du Valais. Témoignages recueillis par Micha Grin*, éditions pillet, St-Maurice 2000
- Schweizerischer Schriftsteller-Verband SSV (Hrsg.), *Literatur geht nach Brot. Die Geschichte des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes*, Sauerländer, Aarau 1987

LiteraTour-Info

Einstufung   

Gehzeit 6 h 30

Höhendifferenz Aufstiege 250 m, Abstiege 1500 m

Beste Jahreszeit Juni bis September; im Hochsommer sehr heiß

Karten Landeskarte 1:25 000, Blatt 1305 Dent de Morcles; als Ergänzung Wanderkarte mit Naturlehrpfad (Satellitenfoto) 1:15 000 Du Rhône aux Muverans, mit vielen Ausflugstipps auf der Rückseite (beim Verkehrsverein Ovronnaz erhältlich)

An- und Rückreise

Von Sitten SBB oder Martigny SBB mit dem Postauto nach Ovronnaz poste (Fahrplanfeld 135.13) und mit der Sesselbahn nach Jorasse (Fahrplanfeld 2210). Von Mazembroz mit dem Postauto nach Sitten SBB oder Martigny SBB (Fahrplanfeld 135.12)

Route

Von der Sesselbahn-Bergstation Jorasse oberhalb Ovronnaz auf dem Wanderweg (Wegweiser) zum Col de Forcle (2166 m ü. M.). Im Abstieg nach Petit Pré den Wanderweg verlassen, quer über die Wiese am Metallkreuz vorbei zum großen Stall bei Punkt 1959 m und von hier auf kleinem Pfad zur Alp Louisine. Bei Punkt 1662 m tritt man zwischen den Felswänden hervor, geht durch die Lücke im Zaun und links haltend weiter zum Flussbett, das man überquert. Der Weg mündet bald in die asphaltierte Fahrstraße, der man bis zur Alp Randonne folgt. Von den Alpegebäuden senkrecht durch die Wiese absteigend, erreicht man den Standort des einstigen Dorfs, heute gekennzeichnet durch einen Wegweiser, ein Holzkreuz und ein Gebetshäuschen. Auf steilem Weg geht es weiter bergab, über den Torrent de Randonne zur Mühle von Chiboz. Von hier kann man entweder direkt auf dem weiterhin sehr steilen, im unteren Teil mit Drahtseilen gesicherten Pfad via Beudon absteigen oder von der Chaletsiedlung Chiboz der Straße nach via Buitonnaz nach Mazembroz wandern – leichter, aber 30 Min länger.

Varianten

Bei der Bergstation Jorasse direkt Richtung Petit Pré (Wegweiser) marschieren; man erspart sich so die Umrundung des Châtillon und 45 Min Wegstrecke. Wer den Wandertag verlängern will, steigt vom Col de Forcle nicht ab, sondern wandert durch den Talkessel von Euloi hinüber zum Col de Fenestral (2453 m ü. M.) und weiter nach Sorgno. Von dort gelangt man via Erié und Louisine nach Randonne.

Essen

Relais des Chasses in Chiboz, 027 746 29 98; in Zermattens »A l'est du Grand-Couloir« heißt es Auberge des Chasseurs. Während der Jagdsaison wird hier Wild auf einer heißen Steinplatte serviert. Der Vater des Wirts ging noch in Randonne zur Schule, im Gartenrestaurant steht ein Modell des geschleiften Dorfs.

Schlafen

Ovronnaz: Hotel Restaurant du Grand Muveran, 027 305 16 16, www.hotelmuveran.ch, oder Aparthotel des Bains, 027 305 11 11, www.thermalp.ch. *Unterwegs:* Cabane de Fenestral mit 45 Plätzen, 027 746 28 00, Lui d'Août mit 40 Plätzen, 027 744 14 20, und Cabane de Sorgno mit 52 Plätzen, 027 746 24 26

Information

Verkehrsverein Ovronnaz, 027 306 42 93, www.ovronnaz.ch, info@ovronnaz.ch

Tipps

Seit den 1980er-Jahren hat Ovronnaz ein Thermalbad. Das Wasser wird vom Rhonetal (Les Bains des Saillon) mit riesigem Energieaufwand rund 1000 m hochgepumpt. Der Bau hat den Charme eines Shoppingcenters, dafür ist die Aussicht grandios. Das nahe St-Pierre-de-Clages ist seit 1992 selbsternanntes »Village Suisse du Livre« mit einem guten Dutzend Antiquariaten (französisch und deutsch). In den Buchläden lässt sich (übrigens auch am Sonntag-nachmittag) stundenlang stöbern. Zu erwerben sind unter anderem signierte Erstausgaben von Maurice Zermatten, Kostenpunkt rund 40 Franken. Wer sich mit Büchern von Zermatten eindecken will, wird auch in der Buchhandlung La Liseuse in Sitten (www.laliseuse.ch) fündig: Die Eigentümerin ist eine Tochter Zermattens.